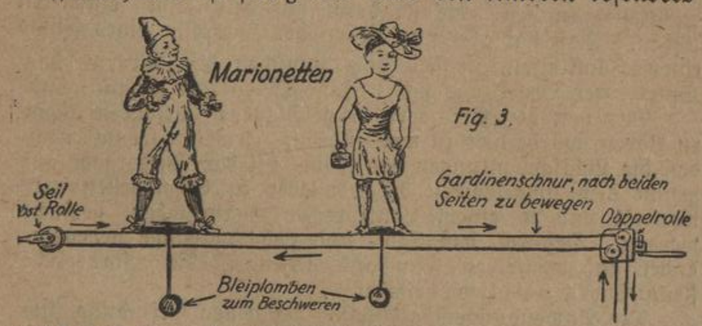
Für den kleinen Bastler.

Selbstverfertigung von Spielzeug.

Wie uns ein Radioapparat, den wir selbst gebaut haben, viel mehr Freude bereitet, auch wenn er nicht so gut geht wie ein gekaufter Empfänger, so spielen die Kinder am liebsten mit Spielgeräten, die sie selbst hergestellt haben. Dabei ist die Hauptsache, daß sich das Spielzeug irgendwie bewegt und möglichst vielseitig verwendet werden kann.

Wir bringen in unseren drei Bildern einige Proben von Spielgeräten, die man aus Pappe mühelos selbst herstellen kann. — Fig. 1 zeigt den schwebenden Mann, eine interessante Anwendung der Schwerpunktsverlagerung. Das Männchen wird aus Zeichenpapier oder dünner Pappe etwa 15 Zentimeter groß ausgeschnitten. Auf jede Handfläche kleben wir einen Knopf, dessen Gewicht man ausprobieren muß. Je stärker die Pappe, desto schwerer müssen auch die Knöpfe sein. Man balanciert die Sache so aus, daß die Figur auf der Fingerspitze, einem Streichholz oder einer Nadel wagerecht schwebt. Durch verschiedene Formen der Figur und verschieden schwere Knöpfe kann man den Schwerpunkt auf der Mittelachse so verschieben, daß er z. B. in der Mitte der Stirn liegt. Wenn wir eine kleine Rolle in der in Fig. 2 angegebenen Weise anbringen und einen Bindfaden von einer Wand des Zimmers zur anderen spannen, so läuft die Figur auf der schiefen Ebene freistehend als Seiltänzer am Faden entlang, wenn sie unten durch ein Gegengewicht beschwert wird. Auch hier handelt es sich wieder um eine Balanceaufgabe. Das Gewicht des Seiltänzers muß gegenüber dem des Kontergewichtes so ausgewählt werden, daß der Schwerpunkt diesmal unten liegt, weil die Figur sonst nicht aufrechtstehen kann. Mit mehreren Seiltänzern zusammen kann die kindliche Phantasie interessante Wettspiele ausdenken. Bindet man dagegen die Figuren mit ihrer Rolle auf dem gespannten Seil fest und bringt an einem Befestigungspunkt desselben eine Doppelrolle und auf der anderen Seite eine einfache Rolle an, so daß man einen einfachen Gardinenzug bekommt, so kann man die Püppchen auf dem Seil hin und her spazieren lassen. Das billige Kasperletheater ist fertig und wird den Kindern besonders



auf dem Laubengelände viel Spaß bereiten. Solche einfachen Balancespiele wecken im Kind die technische Beobachtungsgabe, geben ihm Anregung zu eigenen Arbeiten, die unterhaltend und belehrend wirken und den Eltern keine Kosten verursachen. Auf ähnliche Weise kann man sich ein Kletter-Aeffchen bauen oder einen Schmetterling, der mit den Flügeln schlägt und noch tausend andere unterhaltsame Spielgeräte.

Vom Rundfunk

Selbstentzündung von Radio-Apparaten.

Es kann sich in Fällen, in denen von einer Selbstentzündung berichtet wird, darum handeln, daß, falls die Lichtleitung als Antenne benutzt wird, bei schlechtem Vorschaltkondensator der Starkstrom den Weg in den Apparat frei finden kann. Auch wenn die Klingelleitung, die Zentralheizung, die Gasleitung, das Klavier oder dergleichen verwendet wird, ist es möglich, daß an irgendeiner Stelle die zum Rundfunkapparate führenden Leitungen in Berührung mit der Isolierung der Lichtleitung kommen. Ist in einem solchen Falle die Isolierung zufällig beschädigt, so ist es dem Starkstrom möglich, verheerend in den Rundfunkapparat einzudringen. Auch die Benutzung einer Hochantenne schützt nicht davor, wenn die Anschlußleitung unsachgemäß verlegt ist.

Um sicher zu gehen, ist überall ein respektvoller Abstand sämtlicher mit dem Rundfunkapparat verbundenen Leitungen von den Strakstromleitungen einzuhalten. Es darf selbst bei Beschädigung der Starkstromisolierung keine leitende Verbindung zwischen Lichtleitung und Funkleitungen möglich sein.

Die Folge des Uebertritts von Starkstrom in die Funkleitungen und sein Abfließen zur Erde braucht übrigens nicht die zu sein, daß die Sicherungen der Lichtleitung sofort abschmelzen. Der Uebergangswiderstand an der Fehlerstelle vermehrt um denjenigen der Erdung, kann so groß sein, daß der Fehlerstrom die Sicherungen nicht abschmelzen kann, aber trotzdem groß genug ist, den Empfangsapparat zu zerstören. Außer Starkstrom können natürlich noch atmosphärische Ladungen dem Funkapparat schaden, selbst wenn alle Anschlußleitungen gut verlegt sind.

Ein Bildersende-Radioapparat.

In Oslo wurde in einem engeren Kreise der Bildersendeapparat des Oberingenieurs Hermod Petersen vorgeführt. Es wurde dabei eine Bildabsendung durch Aufgabe von 1250 qcm Bildstoff vertelegraphiert, die vom Absender zum Empfänger zehn Minuten dauerte.

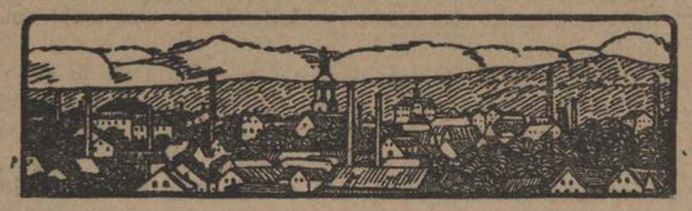
Die Apparate sind sehr einfach konstruiert. Die Bilder werden in Platten auf Absenderwalzen gelegt und in Bildelemente verteilt telegraphiert, die durch den Sender transformiert zu elektrischen Energien und im Empfangsapparat wieder zu Lichteindrücken umgeformt werden, die mit Hilfe von Lichtquellen und Spiegeln die Bildplatte des Empfangsapparates erreichen, wo sie wieder als Bild auf lichtempfindlichem Papier abgesetzt werden. Es können alle Arten von Bildern und Strichzeichnungen abgesandt werden. Schiffe können ihre meteorologischen Wetterkarten, von den meteorologischen Festlandstationen abgesandt, erhalten, die Polizei kann Bilder und Fingerabdrücke von Verbrechern versenden. Militärbehörden können ihre strategischen Pläne auf diese Weise weitergeben, Geschäftsleute können ihre Notierungen usw. photographisch wiedergeben, Zeitungen können von ihren Reportern und Zeichnern, die über 100 Kilometer von ihnen entfernt sind, photographische Uebernahmen von Noten und Skizzen für die Tageszeitungen machen. Der Abgang für eine Absendung wird allein von der Reichweite der drahtlosen Station bestimmt. Man kann für die Absendung einen Kristallapparat mit Verstärkung oder einen Lampenapparat verwenden. Der Preis für einen derartigen Apparat dürfte nach der Meinung des Erfinders 425 Mark nicht übersteigen.

Für den Briefmarkensammler.

Italien. Der am 1. Februar erschienenen Gedenkserie an Franz von Assisi ist am 4. Oktober, dem Todestage des Heiligen, noch ein weiterer Wert zu 30 Centesimi im Muster des 5-Lire-Wertes gefolgt. — Die Inlands-Eilmarke zu 1,25 Lire hat eine Schwester zu 2,50 Lire für den Auslandsdienst erhalten.

Neuseeland. Vor einiger Zeit gelangten zwei neue Marken zu 2 und 3 Schilling zur Ausgabe, die ein Brustbild des Königs Georg in Admiralsuniform, in einem Rahmen mit Motiven aus der Maorikunst, zeigen. Die englische Fachpresse fällt ein vernichtendes Urteil über diese in Steindruck hergestellten Marken. „Darstellungen aus einem Wachsfigurenkabinett" ist nur eine der vielen bezeichnenden Kritiken, die wahrscheinlich ein nur kurzes Leben dieser beiden Marken zur Folge haben werden.

Persien. Neben den bisherigen Marken mit Ueberdruck der neuen Regierung, beginnt jetzt eine ganz neue Markenreihe mit dem Bilde des neuen Schahs Riza Khan zu erscheinen. Die Zeichnung ähnelt im übrigen der Ausgabe von 1908. Bisher sind vier Werte zu 1, 2, 3 und 6 Chahis erschienen. Die Herstellung erfolgt in Teheran.



Sonntagsbeilage

zum Pulsnitzer Tageblatt Nr. 12

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Ein Album ist der Menschen inn'res Leben,
Das aufbewahrt in Gottes Händen bleibt.
Ein leeres Blatt wird jeglichem gegeben
Und jeder ist nur, was er darauf schreibt.
Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig;
Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.

Sonntagsgedanken.

Vor kurzem besprachen wir im Kindergottesdienst die Geschichte des Paulus und Ananias. Wir waren alle erstaunt, wieviel Nachdenkliches darin auch für Erwachsene verborgen liegt. Diese Geschichte ist ein rechter Epiphaniastext. Helle Lichter leuchten da auf und zünden in den Herzen.

Ananias, ein frommer Christ — bedenkt, er war Christ!, wohl gar Kirchenvorstand in Damaskus — trägt in seinem Herzen, verborgen in einem dunklen Winkel, noch viel Menschenfurcht, Bangen ums eigene Leben. Er widerspricht Gott und will nicht zu dem Feinde Saulus gehen. — Wie oft in unserm Christenleben machen auch wir die Erfahrung, daß wir nicht frei sind von Menschen- und Todesfurcht. Leßt aber einmal nach, was 1. Johannes 4, Vers 18 steht. Und bittet dann mit mir: Herr, mache uns frei! — Das aber können wir von Ananias lernen: Gehorsam im Vertrauen auf Gottes Wort und demütige Liebe zum „Nächsten". Denn dieser Mann geht schließlich doch, segnet den, der ihn verfolgte und grüßt ihn: „Lieber Bruder". Uns führt das Leben auch manchmal vor Türen, vor denen wir bangen Herzens stehen. Daß wir dann Glauben hätten, tapfer unser Herz in beide Hände nehmen und mit Gott hinein und hindurch gingen durch die schwere Stunde.

Auch dem Paulus leuchteten helle Lichter. Im tiefen Dunkel seiner Not ließ ihm Gott den starken Trost seiner Verheißung der Hilfe. Denkt immer daran, daß der Vater im Himmel uns nimmer vergißt in finsterer Nacht, sondern gewißlich schon eine Hilfe zurüstet. — Wie aber richtet sich Paulus auf den Empfang seines Retters? „Siehe, er betet", wird uns berichtet. In diesen wenigen Worten liegt ein tiefes Werturteil über den Menschen und Christen Paulus. Gebet, Reden mit Gott erfordert Sammlung und Stille, läßt heißes Verlangen nach Begnadung erkennen. „... nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an." — Erinnert ihr euch noch, wie wir vor wenigen Wochen sangen: „Wie soll ich dich empfangen?" Daß wir nur nicht ablassen von diesem Bitten, nicht müde werden in diesem inneren Zurüsten, dann wird auch uns widerfahren die göttliche Begegnung. Wir werden auch sehend, werden aufrechte Menschen („und stand auf", steht da), die für ihren Herrn eintreten in und mit ihrem Leben. Wir werden immer bessere Epiphaniasmenschen.

Eh.

Abgetrompft!

Heitere Geschichte aus der Westlausitz
von Hermann Weise

A proißʼscher Schoaffner, dar de ömmer viöl von sich machte ond egoa ʼn Gescheiten rausschtackte, schtreet sich o wiöder amo ön derr Koamzschen Boahnhofsschenke möt an aalen Schteenbrecher, ond aus Wut dodrioöber, doaßʼn dar nö recht gahn toat, oallʼs wiöderleete ond möt seinen Gruoßgetue zönstʼg zer Bank haute, beißʼg zuʼn soate:

„Ich bin in meinem Leben weit in der Welt herumgekommen. Da hört und sagt man es fast überall und es ist beinahe sprichwörtlich geworden, daß bei ihnen in der Oberlausitz die Leute erst mit 40 Jahren helle werden!"

Do derwiödertʼn dar aale Lausitzer ganz troige:

„Nu, woas ös denn do weiter derbeie? Domme muß es o gahn, sonst hätten doa die Gescheiten kennen Vorzug. Mir sein nu emo suo a Schtröch ond ane Roasse, dan de Gescheitheit nö schon zer Noasenschpitze rausguckt. Oaber Root wöſſʼmer ons trotzalledan do! Die Dommen warʼn bei ons juo oalle gutt ungergebrocht!"

Do sahtʼn dar Boahner oaber verdutzt oan, weil dar doas off emo glei suo fix zugahn toat, ohne ʼch meʼn römzeschtreiten, ond schonn woar err wiöder Hoahn ön Korbe ond toatʼn an Kneiperʼch gahn:

„Das wird nicht weit her und auch nicht so etwas Besonderes sein, wo ihr eure Dummheit unterbringt und großzieht!"

Do zockte dar Schteenbrecher mötʼn Achseln ond soate do droff:

„Doas wöllʼch nu nö groade soan! Doas ös nu ganz wie merʼsch offoassen tut!

Ich fer meine Persuan koan juo dodrioöber kee gruoß Orteel ond o kee Guttachten oabgahn. Doas verstiöyʼch ze wing! Sie freilich warnʼn doas juo viöl viöl bessee kinn."

Verwondert frootʼn do dar Boahner:

„Sagen Sie mal, warum denn nun gerade ausgerechnet ich?"

„Doas ös do ganz eefach!" — toatʼn dar Schteenbrecher zer Antwort gahn — „Weil se bei ons ön derr Aeberlausitz die Sorte oalle an de Boahne schtackʼn! Die warʼn bei ons oalle Schoaffner! Suo, nu wößterʼsch — ond wardʼch wuo nu endlich amo zefriöden gahn!"

Soatʼs, schtand off ond lußʼn sötzen!

Zehn Leitsätze für den Naturschutz

von Konrad Günther, Freiburg i. Br.

1. Nicht auf Reichtum und Eroberungen beruht die Kraft eines Volkes, sondern auf lebendigem Verwachsensein mit dem Heimatboden. Aus der Urheimat heraus wuchsen Charakter und Empfindungswelt des Deutschen, die Heimatnatur ist noch heute die Quelle seiner Verjüngung und die Grundlage der Erhaltung seiner Art.

2. Die Heimatnatur besteht ebensowenig nur aus Bergen, Tälern und Wasser, wie der Wald nur aus Bäumen, die Wiese nur aus Gräsern. Alle Tiere und Pflanzen der Heimat gehören dazu. Vernichtet man sie, so geht die Schönheit des Ganzen ebenso verloren,